

Gemeinsame Tagung Hebammen – Ärzte

Fortbildungsveranstaltung der Arbeitsgruppe Perinatalogie/ Neonatologie mit dem Sächsischen Hebammenverband e. V. am 27. Januar 2014

Seit mehreren Jahren besteht in Sachsen als einzigem Bundesland die Tradition, einmal jährlich eine gemeinsame Fortbildungsveranstaltung zu vorher gewünschten aktuellen Themen der Fachgebiete Geburtshilfe und Neonatologie durchzuführen.

In diesem Jahr gliederte sich die Veranstaltung in zwei Komplexe: Im ersten Teil referierten Ärzte beider Fachbereiche:

Jörg Stolle, Oberarzt im Klinikum Chemnitz, sprach über „Risikoselektion in der vorgeburtlichen Betreuung“. Er differenzierte hierbei die wichtigen Risiken wie schwerwiegenden Erkrankungen etc. von allgemein zu beachtenden Risiken wie Allergien um ein sinnvolles, aber nicht übertriebenes Risikobewusstsein bei den Frauen zu wecken.

Dipl.-Med. Kristina Winkler, Oberärztin

in der Görlitzer Frauenklinik, sprach über ein sehr wichtiges und oft kontrovers diskutiertes Thema „Geburtseinleitung – wann ist sie erforderlich?“. Sie legte die Zahlen der sächsischen Perinatlerhebung zugrunde – 33.933 Schwangere wurden 2012 in Sachsen entbunden, bei 21,5 Prozent erfolgte eine Geburtseinleitung. Sie differenzierte hierbei die unterschiedliche Patientenlientel in Level I- und II- Zentren im Zusammenhang mit der Indikation zur Geburtseinleitung. Insgesamt ist es leider schwierig genau zu unterscheiden, weil in der Dokumentation in fast einem Viertel der Fälle als Grund „Sonstiges“ angegeben wurde – wir hoffen nach diesem Vortrag auf eine differenziertere Dokumentation der Kliniken. Die aktuelle Leitlinie der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe zum Vorgehen bei Terminüberschreitung und vorzeitigem Blasensprung ist derzeit in Überarbeitung.

Der dritte Vortrag von Prof. Dr. med. habil. Eva Robel-Tillig aus der Kinderklinik des Klinikum St. Georg Leipzig „Sinn und Nutzen der Vitamin-D und K-Prophylaxe“ stellte in Fallberichten sehr klar, wie wichtig die Substitu-

tion dieser Vitamine in der richtigen Dosierung für Neugeborene ist, um schwere Komplikationen wie Hirnblutungen zu vermeiden.

Im zweiten Teil standen soziale Aspekte der Hebammenarbeit im Vordergrund:

Die Suchtbeauftragte der Stadt Leipzig, Frau Lein, sprach über Schwangerschaft und Sucht – ein zunehmend aktuelles Thema wenn man sich die Zahlen Crystal konsumierender Schwangerer betrachtet. In Leipzig arbeitet seit Jahren ein Netzwerk „pregnant“ an dieser Thematik. Darin eingebunden sind Ämter, Behörden, Institutionen, Beratungsangebote, niedergelassene Ärzte und Kliniken. Jeder kann sich zur Einberufung einer Fallkonferenz an das Netzwerk wenden. Die bundesweiten Zahlen sind eindrucksvoll – 2,65 Millionen Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren sind vom Alkoholismus mindestens eines Elternteils betroffen, hinzu kommen circa 40.000 bis 60.000 Kinder, die mit mindestens einem drogenabhängigen Elternteil zusammen leben. Diese Kinder haben selbst ein erhöhtes Risiko suchtkrank zu werden.

Der letzte Vortrag wurde von Andrea Hilpmann – Familienhebamme zum Thema „Familienhebammen in Sachsen“ gestaltet: Für diese Tätigkeit ist eine Zusatzqualifizierung und eine mindestens zweijährige Freiberuflichkeit notwendig. Diese wird seit 1. Januar 2012 nach Inkrafttreten des Bundeskinderschutzgesetzes gefördert. Familienhebammen begleiten Familien längstens bis zum ersten Lebensjahr des Kindes und bewegen sich im Feld der Primär- und Sekundärprävention.



Blick in den Plenarsaal – Teilnehmerinnen der VA

Dr. med. Gabriele Kamin
Vorsitzende der Arbeitsgruppe
Perinatalogie/Neonatologie